

Rainer Bendel: 75 Jahre Seelsorge für die Deutschen aus der Tschechoslowakei. „... daß sie Boten der Versöhnung und Boten des Friedens seien“. Aschendorff. Münster 2021. 346 S. ISBN 978-3-402-24812-6. (€ 24,80.)

Die Integration der Ostvertriebenen in die beiden Großkirchen und die religiöse Dimension von Vertreibung und Integration spielte in der Geschichtswissenschaft lange Zeit eine untergeordnete Rolle. Umso erfreulicher ist es, dass nun eine Studie zur katholischen Seelsorge für die vertriebenen Deutschen aus der Tschechoslowakei von Rainer Bendel erschienen ist. B., der bereits mit einer Vielzahl an Publikationen zu diesem Themenkomplex in Erscheinung getreten ist,¹ präsentiert dabei weniger neue Forschungsergebnisse, sondern bündelt und überarbeitet vielmehr auf Basis seiner Studien die Themen, die das „kirchliche Leben, die Seelsorge für die deutschsprachigen Katholiken aus Böhmen, Mähren und der Slowakei im letzten dreiviertel Jahrhundert seit der Vertreibung“ prägen (S. 11). Unter dem programmatischen, den Quellen entlehnten Titel „... daß sie Boten der Versöhnung und Boten des Friedens seien“ nimmt B. in zehn Kapiteln die Seelsorge für die katholischen Heimatvertriebenen in den Blick, wobei Seelsorge die „umfassende Integration der Vertriebenen“ zum Ziel gehabt habe (S. 314).

In den ersten beiden Kapiteln thematisiert der Vf. die ersten Kontaktaufnahmen zwischen Vertriebenen und Seelsorgern, ihre Sorgen und am Beispiel der katholischen Kirchengemeinden Leonberg und Korntal die problematische Aufnahme der ersten Vertriebenen und die daraus resultierenden Impulse zum Gemeindeaufbau. Im dritten Kapitel rückt überblicksartig die praktische karitative Nothilfe in den Fokus, ergänzt um einen an dieser Stelle etwas überraschenden Exkurs über die Selbstorganisation sowie die religiösen und ideologisch-politischen Bewegungen der Sudetendeutschen während der 1920er und 1930er Jahre. An dieser Stelle wäre es wünschenswert gewesen, die ideologischen (Dis-)Kontinuitäten zur späteren Vertriebenenarbeit zu analysieren. Im vierten und fünften Kapitel werden Akteure und Institutionen der Vertriebenen-seelsorge dargestellt: die Einrichtung von Diözesanvertriebenen-seelsorgern; die Kirchliche Hilfsstelle Süd in München, wobei grundsätzliche Überlegungen des Theologen Paulus Sladek eine besondere Rolle spielen; die der Bildungs- und Erziehungsarbeit sowie der Kulturpflege verpflichtete Ackermann-Gemeinde und deren Positionierung zu verschiedenen Themen bis hin zu einem wörtlich wiedergegebenen Manifest von 2002; die Philosophisch-Theologische Hochschule Königsstein als geistiges Zentrum der Vertriebenen-seelsorge; und nicht zuletzt die Vertriebenen-bischöfe von Maximilian Kaller bis Gerhard Pischl. Im Fokus des sechsten und siebten Kapitels stehen Publikationsorgane der Vertriebenen-seelsorge, wobei die Inhalte paraphrasiert werden, sowie zentrale Themen, mit denen sich in der Vertriebenenarbeit tätige Akteure auseinandersetzten – darunter Identität, Recht und Unrecht, Sozialpolitik, die Bedeutung von Kirche und Religion oder die Heimatfähigkeit des religiösen Brauchtums. Zuletzt werden Versöhnungs-, Verständigungs- und Europeanarrative in der Vertriebenen-seelsorge herausgearbeitet und Perspektiven für die künftige Vertriebenenarbeit benannt, die B. in der Pflege der Erinnerungskultur und der Stiftung eines „europäischen Narrativs unserer Geschichtsschreibung“ (S. 332) sieht.

Insgesamt hat der Vf. eine kompakte Darstellung der Integration der katholischen Vertriebenen vorgelegt, die aus einem breit gefächerten Material schöpft, zahlreiche Themen und Aspekte abdeckt und auch programmatisch-normative Einschläge aufweist (vor allem im zehnten Kapitel). Einerseits werden Akteure und Institutionen der katholischen Vertriebenenarbeit sowie ihre Entwicklungen vorgestellt, andererseits Themen, die für die Vertriebenen von besonderer Relevanz waren, sowie Positionen und grundsätzliche Überlegungen referiert. Dabei kommen vor allem politisch-theologische Debattenbeiträge und zeitgenössische Vorstellungen davon, was Seelsorge für die Vertriebenen sein soll und zu

¹ Als Beispiel sei seine Habilitationsschrift genannt: RAINER BENDEL: Aufbruch aus dem Glauben? Katholische Heimatvertriebene in den gesellschaftlichen Transformationen der Nachkriegsjahre 1945–1965, Köln u. a. 2003.

leisten hat, zur Sprache, die von führenden Akteuren der katholischen Vertriebenenarbeit formuliert wurden.

So basiert das zentrale Themen der Vertriebenenseelsorge gewidmete siebte Kapitel überwiegend – die Abschnitte zum Liedgut und zu Wallfahrten sind hiervon ausgenommen – auf Beiträgen von prominenten Akteuren wie Paulus Sladek oder Hans Schütz, wobei Ersterem zugleich auch ein eigenes Unterkapitel gewidmet ist. Mit diesem Schwerpunkt ist eine Untersuchungsebene festgelegt, die wiederum eine spezifische Perspektive auf den Gegenstand Seelsorge bedingt. Das ist zwar kein Manko, bedauerlich ist aber, dass solche Fragen und Perspektivierungen und die damit zusammenhängenden Potenziale und Grenzen nicht reflektiert werden. Auch wird nicht geklärt, was der Vf. unter Seelsorge versteht, wie er Ausprägungen und Formen von Seelsorge im historischen Material zu fassen beabsichtigt und welche Erkenntnispotenziale für ihn in einer Erforschung der Seelsorge – zweifellos ein Forschungsdesiderat – liegen.

Wünschenswert wäre zudem gewesen, wenn B. gelegentlich Vorgehen und Aufbau erläutert hätte – nicht jedes Kapitel erklärt sich aus sich selbst heraus. Lange, nicht eingetragene Quellenzitate (beispielsweise S. 24 f., 129, 152–154), die in einigen wenigen Fällen zudem nicht einzeln belegt sind (so die Rundbriefe von Pfarrer Hacker, vgl. S. 152–154), eine eigenwillige Interpunktion und suggestive Formulierungen (u. a. ebenda) vermögen zuweilen zu irritieren und werfen die Frage auf, um was für eine Gattung es sich eigentlich handelt: um eine Studie, eine Überblicksdarstellung, einen programmatischen Text oder einen historischen Essay? Eine Einleitung im eigentlichen Sinne, auf die B. verzichtet, hätte der Ort für die Diskussion der hier aufgeworfenen Fragen und Probleme sein können. So bleibt zuletzt zu wünschen, dass der Autor eine weitere Publikation vorlegt, die seine Forschungen überblicksartig, gut strukturiert, pointiert und thesenhaft verdichtet bündelt. Denn als ausgewiesener Experte hat B. auf diesem Feld zweifellos viel beizutragen.

Stuttgart

Felix Teuchert

Unter Beobachtung. Vertriebenenverbände im Blick der sozialistischen Sicherheitsdienste. / Under surveillance. The Monitoring of Expellee Organizations by the Socialist Security Services. Hrsg. von Stefan L e h r. (Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa / Journal for Culture and History of the Germans in Eastern Europe, Bd. 3.) De Gruyter Oldenbourg. Berlin 2022. X, 244 S. ISBN 978-3-11-079528-6. (€ 49,95.)

Im Sommer 1980 gingen Millionen Polen gegen drastisch gestiegene Lebensmittelpreise auf die Straße. Was als loser Protest gegen die schlechte Versorgungslage im Land begann, rüttelte schon bald an den Grundfesten der kommunistischen Herrschaft. Vergeblich versuchte das Regime, den Aktivitäten der unabhängigen Gewerkschaft *Solidarność* ein Ende zu bereiten, indem es auf die bewährte Mischung aus Propaganda und Repression setzte. Doch selbst der Rückgriff auf antideutsche Ressentiments zeitigte diesmal keine Erfolge. Die über Radio und Fernsehen verbreitete Warnung, man lenke durch die Kundgebungen „vor allem Wasser auf die Mühlen der Revanchisten in Bonn“, verhallte weithin ungehört.

Für die Regierenden blieb das Schreckgespenst des „westdeutschen Revanchismus“ bis zum Umbruch der Jahre 1989/90 dennoch ein wichtiges Mittel der Herrschaftslegitimierung. Es besaß insofern einen wahren Kern, als die „Revanchisten“ (*odwetowcy*) – ein Begriff, den die polnischen Medien im Besonderen auf die Vertriebenenverbände bezogen – tatsächlich für eine Revision der Oder-Neiße-Linie und ein Deutschland in den Grenzen von 1937 eintraten. Namentlich die Landsmannschaft Schlesien (LS) und die Landsmannschaft der Oberschlesier (LdO) galten der polnischen Öffentlichkeit als Inkarnation des Bösen. Selten ließen Journalisten und Regierungsvertreter denn auch eine Gelegenheit verstreichen, um die Vertriebenenverbände als machtvolle, mitgliederstarke, bestens vernetzte und nur auf den richtigen Moment zur Verwirklichung ihrer sinistren Ziele war-